



### Der Störenfried

Zeichnung von Paul Halke



Korfanty: „Halt! Nicht weiter! Aus dieser Schüssel dürfen keine Deutschen essen! Nur Polen!“  
Woitek, scher dich fort! Hier am Tisch sitzt nur eine Partei: Oberschlesier!“

# Korfantys Beamtenbrieflein

Mit Polens Aussichten in Oberschlesien geht's zu Ende. Die großpolnischen Schurkereien in Oberschlesien, die Klagen der bedauernswerten Bewohner Posens und Krakaus, die polnische Militärpflicht, der geradezu lächerliche Tiefstand der polnischen Mark und tausend andere Dinge haben den Oberschlesiern gezeigt, daß Polen auf dem Aussterbeetat steht. Korfanty ist verzweifelt darüber, denn die Warschauer Polen werden ihm die Hosen vollhauen, wenn's in Polen schiefeht, und da kommt er auf verschiedene verrückte Einfälle. Den Höhepunkt verzweifelten Irrsinns stellen wohl die Briefchen dar, die er an die oberschlesische Beamtenschaft schickt. Och Woitek, wie cham sie dir verbogen! Gutherzig wie ich bin, will ich mal schnell einen solchen Brief mit Kommentar versehen und ihn so ändern, wie er sein müßte, damit alle Beamten daraufhereinfallen; also bitte:

S. H. Herrn Lehrer Franz Nycislo

Kattowitz

Grundmannstr. 6

Kommentar: Seht Ihr, Ihr tummen Biester, wie fein wir Euch behandeln. Wir schreiben „Seiner Hochwohlgeboren“ an Euch! Hat Euch die deutsche Regierung jemals so fein behandelt? (Heimlich: Es kostet uns ja nichts.)

Beuthen O.-S., im November 1920.

An die Herren Lehrer der Volks-, Mittel- und Höheren Schulen des oberschlesischen Abstimmungsgebietes.

Die Zeit der Entscheidung über die staatliche Zugehörigkeit Oberschlesiens ist nicht mehr fern. Jedes Roß weiß, wie diese Entscheidung ausfallen wird: binnen kurzem wird ein polnischer Wojewode (Woitek Korfanty) die Oberschlesier unter polnischer Herrschaft zwiebeln. Es mag dies manchem deutschen Beamten schmerzlich sein, aber wer ein schlaues Aas ist, der wird das Ding so zu drehen suchen, daß für ihn dabei etwas heraushängt.

Kommentar: Merkt Ihr was, Ihr tummen Biester? Wir sagen nicht wie die deutsche Regierung: Pflicht, Idealismus und anderen Blödsinn. Wir wissen, daß Ihr Euren heiligen Beruf nur deshalb ergriffen habt, damit er Euch zu saufen und zu fressen schafft. Das ist die Hauptsache! Unterricht, Erziehung, Leitung der Menschen zur Höhe - Quatsch!

In Anbetracht der traurigen Lage Polens, wo es keine Beamten gibt und wo jeder wie ein Weltwunder angestaunt wird, wenn er lesen und schreiben kann, ist es notwendig, Vorsorge zu treffen, daß den Polen nichts von den Vorteilen Oberschlesiens entgeht.

Wir treffen schon jetzt Vorbereitungen für rechtzeitige Beschaffung von Lebens- und Zahlungsmitteln. Unsere erworbenen Lumpen und Kotzynder überfallen täglich deutsche Oberschlesier, um ihnen Geld und Kleider zu rauben. Was wir bis jetzt schon zusammengestohlen haben, genügt, um die zu uns haltenden Beamten aufs reichlichste in deutscher Mark auszuzahlen. Da Ihr Armen in keinem oberschlesischen Laden weißes Brot und weiße Semmeln bekommen könnt, weil wir hier alle so entsetzlich den deutschen Hunger leiden müssen, lassen wir extra für Euch oberschlesische Beamte in Polen 50 000 Milliarden weiße Brote backen. Ich sage Euch, das wird ein dolles Fressen werden.

Kommentar: Ich könnte Euch ja sagen, daß die polnische Notenpresse fieberhaft Geldscheine fabriziert, um die Geldmittel für Euch zu besorgen. Aber da könnt Ihr sehen, wie ich Eure Intelligenz schätze. Ihr wißt ganz genau, daß das polnische Geld einen Quark wert ist. Ihr würdet Euch dadurch nicht dumm machen lassen. Und so, wenn ich Euch die Wahrheit sage, da werdet Ihr von selbst überzeugt, daß es Gelder geben wird, denn Ihr merkt es ja täglich, wie eifrig wir für Euch stehlen.

Damit wir wissen, wer das viele Geld kriegen soll, müssen wir schon jetzt feststellen, welche pflichttreuen Beamten uns unter den neuen Verhältnissen verbleiben werden. Für Beamte, welche das viele Geld nicht haben wollen und nach Deutschland auswandern werden, muß rechtzeitig galizischer Ersatz vorgesehen werden.

Zeichnung  
von  
Willi Steinert



Unzählige eingeborene Lehrer sind schon zu uns herübergeschwenkt. Ihre Gesamtziffer wird durch die Riesenzahl 50 (fünfzig) ausgedrückt. Willst Du da nicht auch eilen? Bald ist es zu spät!!! Kein deutscher Lehrer wird bei Polen Nachteile haben. Die erste Hälfte wird erst nach einem halben Jahre hinausgeschmissen werden. So lange behalten wir sie, denn die polnischen Straßenkehrer, Pferdeknechte und Clowns müssen mindestens ein halbes Jahr angelernt werden. Die zweite Hälfte wird noch größere Vorteile haben. Sie wird erst nach einem ganzen Jahre hinausgeschmissen werden. Solange brauchen wir sie

nämlich, damit sie in Galizien, hinter Warschau und dort, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, die übrigen Buxen anlernen, die dann als Lehrer nach Oberschlesien kommen werden. Was die Existenzbedingungen bis dahin anbelangt, so wird es mehr Geld geben als in Deutschland: ein polnischer Rektor in Krakau bekommt z.B. 2700 Mark monatlich (gleich 270 deutsche Mark!). Dafür kann er sich jeden Monat einen Schlips kaufen. Kann sich ein deutscher Lehrer jeden Monat einen Schlips kaufen?

Dies vorausgeschickt, wenden wir uns an sämtliche im Titel (feinen Titel) angeführten Beamten mit der Aufforderung, uns mitzuteilen, ob sie in Oberschlesien nach erfolgter Abstimmung zu verbleiben gedenken, den hier anhaftenden Fragebogen auszufüllen und an uns zu(?)zusenden.

Einen Bescheid erwarten wir bis zum ersten Januar. Wehe dem Aaste, das sich bis dahin nicht geäußert hat!!! Wir schmeißen ihn raus, daß ihm Hören und Sehen vergeht!!! Alle Knochen werden wir ihm brechen!!! Die Pest soll er kriegen!!! Wir spucken ihm die Nasenlöcher voll, daß ihm die Seele verrostet!!! Der weiße Adler wird ihm den Deez aufreißen!!! Pariert, Ihr Lumpen, oder Ihr sollt das Mütterchen Polen kennen lernen!!!

Das polnische Plebiszitkommissariat.  
gez. Woitek Korfanty.

Fragebogen!

1. Name und Vorname.
2. Geburtsdatum (Tag, Monat, Jahr, Minute, Sekunde).
3. Geburtsort, Kreis, Hausnummer, Zimmer.
4. Jetziger Wohnort, nächste Postanstalt, nächste Kneipe.
5. Jetzige Stellung. Folgen Ihnen die Vorgesetzten?
6. Vorbildung. Waren Sie auf einer Presse?
7. Seit wann in Dienst getreten. Sind Sie auch schon mal in etwas anderes getreten?
8. Ist Kenntnis in der polnischen Sprache vorhanden? Sprechen Sie auch botokudisch? Können Sie Läuse knicken?
9. Beabsichtigen Sie an einem polnischen Sprachkursus teilzunehmen? Haben Sie vor, Purzelböcke zu schießen? Interessieren Sie sich für die verrückte Jadwiga Postrzelono aus dem Dörfchen Gupstwo hinter Warschau?
10. Haben Sie während des Krieges einen Beamten mit höherem Rang als dem Ihrigen vertreten? Essen Sie gern Schoko'ade? Wünschen Sie sich eine Wohnungseinrichtung für 750 000 M.?
11. Welches war der Rang des vertretenen Beamten? War's der Kaiser? Dann können Sie in Polen Kaiser werden! Wollen Sie Kommerzienrat werden? Haben Sie Neigung für den Beruf eines Kloakenreinigers?

Eigenhändige Unterschrift.

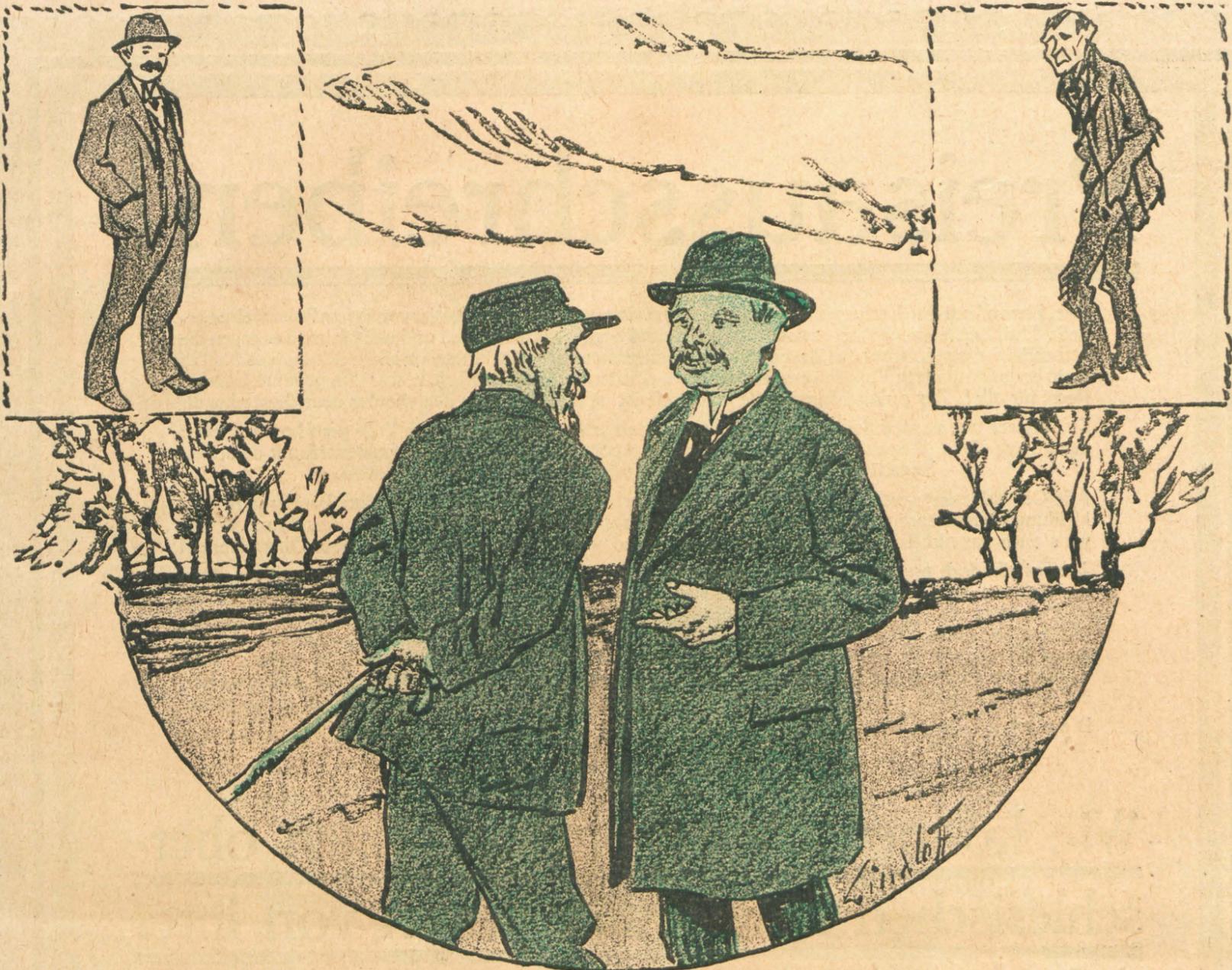
- Also, lieber Korfanty, wundere dich nicht, daß deine Briefchen so allgemein zu hinterlistigen Zwecken gebraucht wurden, das nächste Mal mach sie so wie hier. Und noch eins: Rückporto nicht vergessen!! Du hast ja alles ohne Rückporto geschickt!! Das macht leicht einen schäbigen Eindruck und erschwert ungemein die Rücksendung. Und ohne Rücksendung kein Erfolg! Also Rückporto, Rückporto!!! Uebrigens habe ich erfahren, daß alle Beamten beabsichtigen, nach erfolgter Abstimmung weiter in Oberschlesien zu verbleiben. Denn da die Abstimmung ja sowieso deutsch ausfallen wird, werden sie gar keine Veranlassung haben, wegzugehen. Mit freundlichem Beruhigungspulver  
Der lustige Pieron.

**Der Kletteraffe und die Wurst Oberschlesien. Oder: Er kriegt sie doch nicht!**

Korfanty: „Pieronna! Da haben die verdammten Deutschen die Stange eingeseift!“

# Der Beamtenaufruf

Zeichnung von Hans Lindloff



Der eine Beamte: „Haben Sie auch den albernen Aufruf von Korfanty bekommen?“ – Der andre Beamte: „Ja.“ – Der eine Beamte: „Was haben Sie geantwortet? Er fragte doch: Was tun Sie, wenn Oberschlesien polnisch wird?“ – Der andre Beamte: „Ich habe geantwortet: Hungern.“

## Polnischer Reichstag.

Warschau, im Januar 1921.

Der Präsident eröffnet die Sitzung, indem er eine Wasserflasche gegen die Wand schleudert. Im Saale sind zwanzig Abgeordnete versammelt. Zwei lassen sich rasieren, einer wechselt die Unterhosen, drei backpfeifen sich wegen einer kleinen Meinungsverschiedenheit, die anderen schlafen und schnarchen.

Der Präsident: Zur Beratung steht die wichtige Frage: Wie fangen wir Oberschlesien ein? Das Wort hat unser lieber Pan Korfanty!

Korfanty: Rede ich kein Wort, wenn meine Spesen nicht werden erhöht um 1000 Mark täglich.

Präsident: Bewilligt!

Korfanty: Also steht es sich schlecht um Oberschlesien (Rufe: Oh, ah! – Die Schlafenden hören auf zu schnarchen!). Dabei tun wir alles, was wir können. Kein Mord, kein Raub, keine Verleumdung ist uns zu schwer. (Beifall. – Von der Publikumstribüne, auf der junge Polinnen sitzen, werden Korfanty siebzehn Kufhändchen zugeworfen.) Oberschlesier sind aber zu schlau, glauben uns nicht mehr. (Große Unruhe und Rufe: Diese Halunken!) – Wollen durchaus Deutsche bleiben! (Stürmische Entrüstung.) Fürchte ich also sehr für Abstimmung. (Laute Rufe: Hört! Hört! – Die beiden Abgeordneten, die sich rasieren lassen, werden geschnitten und stoßen große Wehlaute aus.) Was tun? Die Hauptsache ist, daß die Oberschlesier nicht die tolle Wirtschaft hier in Warschau sehen, sonst ist alles verloren. (Sehr richtig!) Wenn sie sehen, wie es hier bei uns zugeht, dann haben sie die Nase voll. (Zustimmung.) Das eiligste ist also ein Gesetz, wonach kein Oberschlesier bis zur Ab-

stimmung nach Polen kommen darf. (Allseitiger lebhafter Beifall.) Wir lassen uns nicht in die Karten gucken! Vorläufig brauchen wir Oberschlesier nicht zu wissen, wie es bei uns zugeht, sonst kriegen wir keine einzige Stimme in Oberschlesien. (Zustimmung.)

Der Antrag Korfanty wurde einstimmig angenommen. Seine Tagesspesen wurden um weitere 1000 M. erhöht mit dem Hinzufügen, daß die sämtlichen Unkosten Korfantys und seiner Leibgarde von den Oberschlesiern zu tragen sind. Zu diesem Zweck soll, falls Oberschlesien sich für Polen entscheiden sollte, sofort nach der Abstimmung eine besondere Korfanty-Steuer erhoben werden. Sie beträgt  $\frac{9}{10}$  vom Vermögen und Einkommen und ist direkt nach Warschau zu senden.

bimbam.

## Erlebtes.

Im Zuge Gletwitz – Kattowitz benutze ich den Abort eines nagelneuen Wagens. Mein Herz freut sich über die deutsche Sauberkeit. Diese, offenbar ein stummer, aber eindrucksvoller Agitator für Deutschland, erregt die Galle eines Polers, und er speit sein Gift danach, indem er zwei „Verse“ auf die blitzsauberen Wände schmiert:

In Polen gibt es Speck,  
In Deutschland Dreck.

Und: Es lebe Polen  
Die den Deutschen den A... versohlen.

Ein Kenner stellte diese richtig wie folgt:  
In Polen gibt es Speck – nie zu holen,  
In Deutschland fressen ihn die Dreck – polen.

Unter dem 2. Vers aber war ein Zettelchen mit dem treffenden Vers:  
Der Pole haßt die Reinlichkeit,  
Drum schmiert er die Unflätigkeit

W. B.

# Preisausschreiben!

Der „Pieron“ hat durch seine volkstümliche Art viele, viele tausend Oberschlesier von ihrem Polenwahne geheilt. Ehrlichen Herzens führt er das Volk zu Heil und Segen, unerschrocken und offen kämpft er gegen die verbrecherische polnische Lüge, die aus dem Trümmerstaate Polen ein Paradies machen will, leidenschaftlich sucht er das gespaltene Volk zu versöhnen und zu einen und gern gibt er jedem, was ihm gebührt. Gleiches Recht für alle! Der polnischsprechende Oberschlesier ist ihm genau so lieb wie der deutschsprechende.

Zu unserer unaussprechlichen Freude sehen wir, daß uns das ober-schlesische Volk gern hat, und zwar das ganze Volk! Denn der „Pieron“ wird von den polnischsprechenden Oberschlesiern mit derselben Begeisterung gekauft und gelesen wie von den deutschsprechenden.

Alle Oberschlesier werden wir nicht vom Irrwahn erlösen können. Bei den Denkmalsprengern, Entkleidungskommissaren, Kupkamördern, Aufstandsrotzbengeln und dem andern Abschaum wollen wir's auch gar nicht! Diese Unmenschen sind Polens würdig und gehören nicht nach Oberschlesien!

Aber es gibt doch noch einige tausend anständige Oberschlesier, die von Polen alles Heil erwarten. Und das sind mit die Besten! Sie sind ruhig, fleißig, fromm und gläubig wie Kinder! Und weil sie so gläubig sind, denken sie polnisch. Denn die polnischen Zeitungen und Agitatoren haben mit allen Lügenkünsten der Hölle ihren einfachen Sinn so umgarnt, daß sie nicht rechts und links sehen und von ihrem Wege nicht abzubringen sind. O, würden sie ihren Blick nur öffnen und um sich schauen, dann würden sie sehen, daß dieser Weg zur Hölle führt; denn er führt nach Polen! Es greift uns ans Herz, daß diese guten, braven Menschen verloren sein sollen und wir wünschen sehnlichst, sie zu retten.

Dabei sollen uns alle Leser des „Pieron“ behilflich sein

*Wir stellen folgende Preisaufgabe:*

## Wie können unsere unglückseligen ober-schlesischen Brüder am besten von ihrer polnischen Verblendung geheilt werden?

Die Aufgabe ist weit und kann auf die verschiedenartigste Weise gelöst werden. Wirksame ernste und lustige Aufsätze, Ideen zu Bildern, die ans Herz dringen, gute Zeichnungen, Mitteilungen von Tatsachen, die die Augen öffnen usw. können die Lösung sein. Am meisten ist uns daran gelegen, daß gerade die einfachen Leute sich an der Lösung beteiligen. Der einfache Mann weiß am besten, was seinem einfachen Bruder not tut; der einfache Mann weiß am besten, wie man zum einfachen Manne spricht.

Als Preis setzen wir eine Gesamtsumme von

### 5000 Mark (Fünftausend Mark)

aus, die sich folgendermaßen verteilt:

1. Ein Hauptpreis von 1000 Mark
2. Ein Hauptpreis von 500 Mark
3. Zwei Hauptpreise von 250 Mark
4. Zehn Preise von 100 Mark
5. Vierzig Preise von 50 Mark

Der letzte Tag für die Einsendungen ist der 10. Februar. Das Ergebnis wird spätestens 14 Tage darauf im „Pieron“ veröffentlicht. Bei Personen, die den polnischen Terror fürchten müssen, werden (wünschgemäß) nur die Anfangsbuchstaben genannt. Nicht angenommene Einsendungen, die zurückgesandt werden sollen, müssen Rückporto beigelegt haben.

Und nun ans Werk! Die einzige Stütze, die die Lomnitzleute noch haben, sind die wenigen anständigen Oberschlesier, die immer noch verblendet sind, der übrige Anhang Korfantys besteht aus den schon in der ganzen Welt berüchtigten und verachteten Kotzyndern und Mördern. Werden den wenigen anständigen Anhängern noch rechtzeitig die Augen geöffnet, dann bricht die verlorene Sache Korfantys in nichts zusammen, und es wird in Oberschlesien endlich wieder so werden, daß man Raub und Mord als himmelschreiende Sünden ansehen wird, vor denen auch verhärtete Gemüter voller Grauen zurückschrecken. Denn so war es doch einst!

*Der lustige Pieron*



„Jan! Du bist doch auch aus Oberschlesien! Wer wird für dich wählen?“ – „Keine Sorge. Für uns alle hier wählt der Pan Korfanty! Erstens ist er so tüchtig wie wir alle zusammen, und dann hat er längst alle unsre Stimmzettel und wählt damit!“

## Wir bekennen!

Der „Grenz-Zeitung“ ist es gelungen, unser langgehütetes Geheimnis herauszubekommen, nämlich, daß in Ostpreußen und den umliegenden Ortschaften 103 000 Mann deutscher Truppen für den Kampf gegen Polen stehen, mehr als der Friedensvertrag für ganz Deutschland zuläßt. Wir Deutschgesinnten haben die „Grenz-Zeitung“ in unserer Angst um Oberschlesien immer ein Lügenblatt genannt, nun aber bekennen wir: „Alles, was sie bis jetzt gegen uns vorgebracht hat, ist wahr! Und so sollen wir nun allen, die es hören wollen, weiter folgendes verraten:

1. Korfanty ist ein Verräter; aber er will Oberschlesien nicht nach Polen, sondern an Deutschland verraten. Von dem zukünftigen Präsidenten des Bundesstaates Oberschlesien hat er am 31. Februar v. J. einen Brief folgenden Inhalts erhalten:

Beuthen, O.-S., den 31. Februar 1920.

Sehr geehrter Herr Korfanty!

Um die wenigen Leute, die jetzt noch zu Polen wollen, abzubrecken, bitte ich Sie: Hetzen Sie Räuber, Mordbrenner und anderes Gesindel auf die Deutschen! Mögen einige Hundert daran glauben,

wir bleiben immer noch genug. Bezahlung pro Kopf nach Übereinkommen. Aber siegen müssen wir.

Mit vorzüglicher Hochachtung,  
gez. Unterschrift.

Daß Korfanty dieser Aufforderung nachgekommen ist, weiß jedes Kind. Dafür

2. erhält Korfanty zu Weihnachten den Schlesischen Adler I. Stufe mit Gummiknüppeln und Handgranaten.

3. Dr. Kleiner und Korfanty ist ein und dieselbe Person.

Das sind nur einige Bekenntnisse, wie wir Deutschen es bis jetzt angestellt haben, um die unschuldigen Polen zu unterdrücken und zu verdächtigen. Und zum Schlusse noch etwas: Die zerrissenen, abgehungerten Gestalten, die ihre Kochlöffel, Quirle, Nudelkullen usw. umhertragen und anbieten und um ein Stückchen Brot bitten, sind — nicht bezahlte deutsche Agitatoren und Agitatorinnen, sondern — Herren und Damen der Hocharistokratie Oberschlesiens, die abends per Auto abgeholt werden und in Neudeck, Pleß usw. in ihren molligen Betten ausruhen!

Für heute genug der Bekenntnisse, die ebenso genaues und Glaubenswürdigkeit beanspruchendes Material enthalten, wie die „Grenz-Zeitung“ Vertrauen gegen Vertrauen!

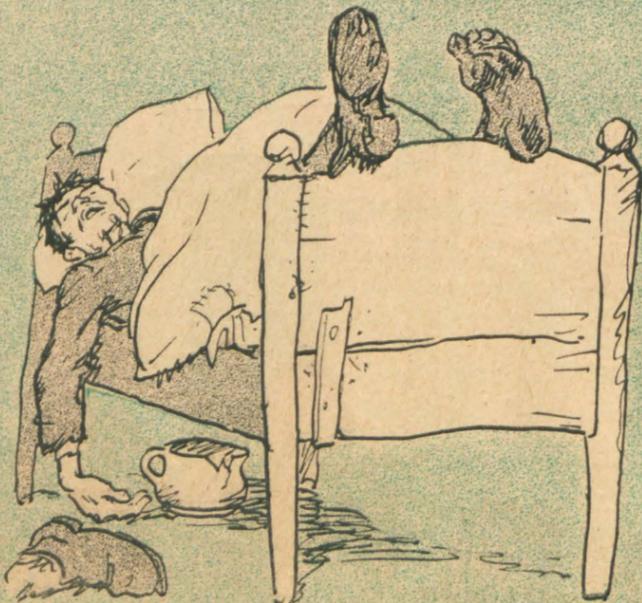
E. Phicaltes,

# Die Woche eines polnischen Agenten

Zeichnungen von Fritz Schön



Sonntag.  
Erholung von der Wochenarbeit



Montag.  
Erholung von der Sonntagsarbeit



Dienstag. Entgegennahme  
der politischen Berichte



Mittwoch.  
Polnisches Familienleben



Donnerstag. Geselliges Beisammensein. Wer gut  
mogelt, gewinnt. Ehrlich währt am längsten



Freitag.  
In einer deutschen Versammlung



Sonnabend.  
Sie säen nicht, sie ernten nicht – und der  
himmlische Korfantv ernährt sie doch

## Unverzagt.

Ob auch des Polers grimme Wut  
nicht scheut des Meuchelmordes Blut,  
um Recht zu hintertreiben,  
wir bleiben fest in unfrer Treu,  
geloben täglich es aufs neu,  
Deutſch woll'n wir allzeit bleiben.

## Zwiegespräch.

**Pole:** Stimme für Polen, dann wird dir gut gehen.  
**Oberschlesier:** Warum?  
**Pole:** Bekommst du Feld, Haus und Kuh.  
**Oberschlesier:** sto dioble! Von wem?  
**Pole:** Von polnischer Landtag.  
**Oberschlesier:** O mój Boże!  
**Pole:** tak jest! Glaubst du nicht?  
**Oberschlesier:** Wann?  
**Pole:** Nach Abstimmung.  
**Oberschlesier:** jupst wol

## Oberschlesische Vierzeiler.

Auf den Chofe Leiermann  
drett das Orgel, was er kan.  
Ahle Leuten vohl Enziaken  
schmeißen ihm Fimffennichsticken.

lbberschriſſ: **Kunst bring Gunst.**

## Polnischer Verkehr

Zeichnung von Arthur Johnson



Neulich ist ein polnischer Millionär von Krakau nach Warschau zu Fuß gelaufen, weil die Eisenbahnpreise in Polen nicht mehr zu bezahlen sind. Außerdem ging es auch schneller!

## Beim Untersuchungsrichter.

(Wahres Geschichtchen aus den 60er Jahren.)

Kuba hatte viel, sehr viel auf dem Kerbholze. — Der Untersuchungsrichter teilt ihm bei einer Vernehmung folgendes mit: Sie haben nach dem Ableben Ihres Vaters kein Erbteil zu erwarten, da es wegen der Höhe der Kosten vom Gericht beschlagnahmt wird. —

Kuba: Ich versteht nich daitsch. Der Richter winkt dem Dolmetscher, der dem Angeklagten die Worte in das beim Gericht übliche „Hochpolnisch“ übersetzt:

Powjadano wam, że niemacie wjana po śmierci ojca wasego do ocekowania, tilko óno sónd zajmnie za wysoky wydatki.

Kuba (der nur „Oberschlesisch“ versteht): co sie to zrobjito, do pieruna? (Was ist passiert, zum Donnerwetter?) — Richter und Dolmetscher sind verlegen und der letztere mit seiner Kunst zu Ende. — Der als Zeuge im Zimmer anwesende Dorfschulze aus dem Heimatsort Kubas wird ersucht, diesem das Gesagte begreiflich mitzuteilen.

Dorfschulze (ein waschechtes, deutsch und polnisch sprechendes Bäuerlein):

Kuba, jak ciebie tatulek umrze, — to guwno dostanies! — rozumies? (Wenn dir dein Vater stirbt, — dann kriegst du ein Dreck! — verstehst du?)

Kuba: Ach totak, — tera to rozumia. — — O wy pieru — u — u ny! (Ach so, — jetzt versteh ich. — — O ihr Donnerwetter!) H. S.

## Abgeblitzt.

Der Kreisschulinspektionsaufseher Zymolka alias Zemelka revidiert den polnischen Sprach- und Religionsunterricht an der Schule seiner bisherigen Lehrertätigkeit. Er ist mit den Leistungen im allgemeinen zufrieden und kargt nicht mit „wohlwollender“ Anerkennung. Nur die geringe Schülerzahl bereitet seinem acht Monate alten Polenherzen großen Kummer. Mit dem ernstesten Vorsatz, diesem Übelstande durch eifrigste Werbung abzuwehren, verläßt er die Schule.

Auf dem Heimwege begegnet ihm ein Arbeiter, dessen Kinder er auch in dem polnischen Unterricht vermißt hatte. Kurz entschlossen stellt er den „pflichtvergessenen“ Vater zur Rede und sucht ihn zu bewegen, die Kinder der polnischen Schule zu überweisen. Noch hat er aber seinen Agitationswortschatz nicht erschöpft, als ihm der Mann der Arbeit dazwischen fährt: „Warum schicken Sie denn Ihre Kinder nicht in die polnische Schule? Glauben Sie etwa, daß der polnische Unterricht nur für die Proletarierkinder gut genug sei?“

Die kalte Dusche hat gewirkt. Wie ein begossener Pudel zog der übereifrige Beirat ab.

## Aus einer ober-schlesischen Fortbildungsschule.

Der Lehrer diktiert unter anderen Sätzen das Sprichwort: Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß.

Bei der Durchsicht der Diktattheft findet er zu seinem Gaudium obige Sprichwort, wie folgt, wiedergegeben:

Ein magerer Fergl is bäscher als ein fetter Professor.

(Heißt er nicht recht?)

## Versamlungsbericht

Zeichnung von Willi Steinert



Nach den ruhigen Darlegungen der polnischen Redner mußten die deutschen Oberschlesier die Ueberzeugung gewinnen, daß sie gut daran täten, polnisch zu wählen. Selbst kleine Kinder, die anwesend waren, sahen das ein.